

verkauften
eine
ihre Aefigung
zwei Wohnungen, großem
und Obstgarten, Werk-
schhaus; Wasser im Hause.
Sie sich an Viktor Fasel,
er, in Freiburg. 654

Seinze's
"Sol Insektis"
Mittel gegen alles Uge-
myg zu haben bei Fran-
Sohn, Freiburg. 651

Ersparnis
erfolungsbote. Abt.: 2 Fr. 50
einmal monatlich 2 Mal. Wird
monat gratis gefandt. 658
Faggis & Cie., Freiburg.

Besucht
tüchtiges Küchenmädchen
selbst, zum sofortigen Eintritt.
als Kochen zu erlernen. Wo,
Königsplatz 11, Freiburg, sub. H 2730 F



10 Minuten vom Bahnhof
ab. Jetztlich bestens em-
pfehlenswert in pittoresker
Lage am Ufer der Saane.
Vollständig zu Badekuren,
für Schwächezustände, Vor-
krankheiten, Reiznerven-
krankheiten; Telephon.

Ver: Alois Schaller.

Wichtige!
Ma Weinbeeren, zu Fr. 23
so jede schweizerische Eisen
Nachnahme.
100, 120, 150, 200
er stehen zur Ver-

Chemiker der Schweiz
fabrik, Turten.



Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 27. August 1896.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei	Einrückungsgebühr:
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80	Reichengasse, Nr. 13	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.
Postunion	Halbjährlich . . . " 3 40	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition	Für die Schweiz 20 "
	Vierteljährlich . . . " 2 50	Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg	Für das Ausland 25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.			Wekamen 50 "

Der Kredit der Schweiz in Kriegzeiten.

Wenn wir die Statistiken durchstöbern und die jährlichen Staatsrechnungen mit den enormen Auslagen betrachten, möchte es einem beinahe schwindelig werden. Und das Wort, das der häusliche Gutsbesitzer zu seinem Verwalter gesprochen, dürfte auch dem zugerufen werden, der den Bundesrat führt: „Sepp, schau besser zu deinem Wagen!“ Wir haben stets die Meinung geteilt, daß wir auf „böse Zeiten“ vorzusehen sollten, und unsere finanzielle Unabhängigkeit bewahren müssen und das schöne Land nicht den Großen des Auslandes ausliefern dürfen, wie nach Anschein und Praxis unsere Herren Staatssozialisten es im Sinne haben. Nicht ohne Grund schreibt die „Allgemeine Schweizer Zeitung“:

„Die Erfahrungen im Jahr 1870 befehlen jeden vernünftigen Menschen, daß die finanzielle Unabhängigkeit der Schweiz gerade so wichtig ist, wie die militärische.“

Die bundesrätliche Volkschaft vom 8. Dezember 1870 enthält hierüber eine sehr ernste Lehre, die auch auf den leichtsinnigsten Politiker Eindruck machen sollte. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs besaß die Eidgenossenschaft zirka 4 1/2 Mill. Fr. verfügbare Mittel. Es handelte sich nun darum, sich zu vergewissern, auf welche Mittel man vom Ausland her rechnen könne. Hr. Nat.-Rat Feer-Herzog in Aarau erhielt Auftrag, ein Anlehen im Ausland zu kontrahieren. Ueber den Erfolg seiner Reise berichtet die citierte Volkschaft wirklich wie folgt:

„Den Bemühungen unseres mit der Assistentz des Hrn. Minister Kern handelnden Abgeordneten schien es anfänglich gelingen zu wollen, zum lausenden Zins und gegen Entrichtung einer mäßigen Kommission 4—6 Mill. Fr. von der französischen Bank zu erhalten, wobei formell der Weg einzuhalten gewesen wäre, das Geschäft durch Vermittlung schweizerischer Bankhäuser abzuschließen zu lassen. Als aber nun den sonst günstigen Bedingungen die Klauseln angehängt werden sollten, daß das Geld nur zu militärischen Zwecken verwendet werden dürfe, was die vermittelnden Bankhäuser in eine Stellung versetzt hätte, welche sie als unannehmbar erklärten und überdies dem Minister der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten für die Anleihsoperation ausnahmsweise die Bewilligung vorbehalten wurde, mußten wir aus politischen Gründen auf das Geschäft verzichten.“

„Unter dessen war auf dem Kontinente das Geld schon äußerst rar geworden. Die französische Bank eskomptierte schweizerische Papiere nicht mehr in dem bisher üblichen Maße; nur eigentliche, aus Warenlieferungen entsprungene Effekten wurden noch angenommen. (1)“

Hr. Nat.-Rat Feer-Herzog, dessen Mission in Paris als beendet betrachtet werden mußte, erhielt nun den Antrag, seine Versuche in London

mit dem ihm daselbst zur Seite gestellten Herrn Generalkonsul Stredeisen zu wiederholen. Allein die Situation war dort noch ungünstiger als in Paris. Ein Bankkonsortium anerbote auf 6 Monate eine Summe von 5 Millionen Fr., welche mit Zins, Kommission und sonstigen Zusätzen auf 36 % zu stehen gekommen wäre. Spätere Kombinationen lauteten zwar etwas günstiger; sie schienen uns aber, da in keinem Falle ein Vorschuß unter 20 % erhältlich war, nicht annehmbar. (1) Alle Projekte liefen nämlich da hinaus, daß die Eidgenossenschaft später ein definitives Anleihen zu einem hohen Zinsfuß und überdies noch unter pari durch Vermittlung der betreffenden Banken aufzunehmen habe, oder, wenn dies nicht geschehen würde, eine Indemnität je nach der Größe des erhaltenen Vorschusses zu entrichten hätte. So forderte z. B. das erste Konsortium für seine 5 Millionen Fr. anfänglich eine Summe von 500,000 Fr., die es allerdings später auf 475,000 Fr. herabsetzen wollte.

„Auf seiner Rückreise von London erhielt Herr Feer von Pariser Bankhäusern ein Vorschußanerbieten für 2—3 Mill. Fr. zu 6—8 % auf 6 und 12 Monate, unter der Bedingung, daß dann die Eidgenossenschaft das Kapital mit einem fünfprozentigen Anleihen zu 90 % zurückerstatte. Desgleichen anerbote die niederländische Bank, in Verbindung mit einigen Schweizern, 4—5 Millionen zu 6 % auf 6 Monate; die übrigen Bedingungen wichen von den in London gestellten nicht wesentlich ab.“

„Unter diesen Umständen war die Unmöglichkeit der Herbeischaffung von fremdem Gelde — zu annehmbaren Bedingungen — zur völligen Gewißheit geworden.“

„Da inzwischen große militärische Bedürfnisse befriedigt werden mußten und die Banken ihre Depots nur nach Maßgabe der vorausgegangenen Rückzahlung zurückbezahlen, so daß die verfügbaren Geldmittel der Bundeskasse nur noch wenige Tage ausgereicht hätten, so beschloßen wir unterm 18. August, den Zinsfuß der Kassascheine, auf welche inzwischen ungefähr 2 Mill. Fr. gezeichnet worden waren, von 4 1/2 % auf 6 % zu erhöhen, was zur Folge hatte, daß binnen wenigen Tagen eine Summe von 6,700,000 Fr. aufgebracht war. Den Subskribenten, welche zu 4 1/2 % gezeichnet haben, soll die Differenz von 1 1/2 % zur Zeit der Einlösung der betreffenden Scheine nachvergütet werden. Vor der Zinsfußerhöhung erhielten wir überdies 646,000 Fr. gegen Ausstellung sechsprozentiger Eigenwechsel auf 3 und 6 Monate, welche Titel zur Stunde teilweise bereits zurückbezahlt sind. Einschließlich Zins, Provision, Druck- und Inzerationskosten kostet dieses Geld nunmehr im Ganzen 6 1/3 %.“

„Störung in unserm Verkehr ist durch diese Anleihsoperation nicht wahrgenommen worden; es muß daher die Ursache der Geldkalamität mehr in dem Mangel an Vertrauen, als im Mangel an Barschaft gelegen haben.“

„Die jüngsten Anleihsverhandlungen haben

uns abermals den Beweis geleistet, daß wenn die Eidgenossenschaft Geld bedarf, sie solches wohlfeilheitshalber nicht auf auswärtigen Plätzen, sondern im Inland suchen muß.“ Soweit die Volkschaft.

Eidgenossenschaft

Katholische Presse in Deutschland und der Schweiz. Den „Zürcher Nachrichten“ wird aus Wörrißhofen Folgendes über die deutsche katholische Presse im Vergleich zu der schweizerischen geschrieben: „Man vergleiche einmal die deutsche Zentrums Presse mit unsern kathol. Parteiorganen. Wie ist jene bedient und mit Korrespondenten sozusagen überhäuft: aus jedem Flecken, aus jedem Weiler des ganzen Reiches, dem ein solches Blatt zu dienen hat. Und wie scharf wird da aufgepaßt, und dem Gegner auf den Mund geschaut, was er redet, und auf die Finger, was sie schreiben! — Da bleibt nichts „ungerochen“, keine intolerante Aeußerung in Wort, Schrift und That läßt man da durchpassieren. Flugs wirds berichtet! Wir Schweizer Katholiken sind in dieser Richtung viel zu gutmütig, viel zu langsam in der Replik, sagen wir es grad heraus: — wir sind etwas faul und bequem! Es ist ja gar nicht nötig, daß wir uns immer nur das Weisheitsgeschloß vor die Nase halten, wir dürfen schon auch von Zeit zu Zeit an einem andern Maie „schmüden“.“

Wir fügen bei: In Deutschland wird die Zentrums Presse von den Katholiken tatkräftig und ausdauernd unterstützt in jeder Beziehung; in der Schweiz aber erleidet die katholische Presse von den eigenen Parteiangehörigen oft die schärfste Kritik: statt Hilfe — herbe Kritik und oft gar Unterstützung der gegnerischen Presse.

— Der Bundesrat beantragt den eidg. Räten folgende Abänderung des Gesetzes betreffend Haftpflicht der Eisenbahnen und Dampfschiffe:

Art. 5, Abs. 2: Haben andere Personen durch die Tödtung ihren Vorjorger verloren, so ist auch für diesen Schadenersatz zu leisten.

Abatz 4: Uebrigens kann der Richter bei einer Verstümmelung oder Entstellung, durch welche das Fortkommen des Verletzten erschwert wird, auch dafür eine Entschädigung zusprechen.

Art. 7. Bei nachgewiesenem Verschulden der Transportanstalt kann der Richter bei besonderen Umständen namentlich in Fällen von Arglist oder grober Fahrlässigkeit, dem Verletzten oder den Angehörigen des Getödteten — auch abgesehen von dem Ersatz des nachweislichen Schadens — eine angemessene Geldsumme zu sprechen.

Kantone

Bern. Die Damm ist über die Ufer getreten und ergießt sich wie ein brauner Lavaström un-aufhaltbar ins Dörfchen Krienholz. Drei Scheunen und mehrere Häuser wurden eingeschlammt. Der Bahn- und Straßenverkehr ist unterbrochen. Wenn der Regen anhältet, und auf den Bergen nicht Aenderung eintritt, sind weitere Verheerungen unvermeidlich.

Luzern. Der Schweiz. Verband für Vereinfachte Stenographie hielt Sonntag den 23. August in Luzern seine Jahresversammlung ab, die gut besucht war. Nach dem Jahresbericht des Präsidenten zählt der Verband zur Zeit 26 Vereine mit 634 Mitgliedern, gegenüber 19 Vereinen mit 563 Mitgliedern im Vorjahre. Unterrichtet wurden vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896 in der Schweiz 806 Personen in der vereinfachten Stenographie. Einstimmig begrüßte die Versammlung das in der neuesten Zeit aufgetauchte Projekt einer Vereinigung der beiden Schulen von St. Gallen und der Vereinfachten Stenographie. Zum Präsidenten wurde einstimmig gewählt Herr Prof. Ad Socin in Basel. Im ganzen wurden 14 Preise zuerkannt, ferner vier Preise für praktische Arbeiten, deren erster Herrn Fr. Schneeberger in Bern zufiel.

Schwyz. Zum 25-jährigen Stiftungsfest des kathol. Gesellenvereins Einsiedeln fanden sich über 60 Brudervereine ein. Sämtliche schweizerische Gesellenvereine (28 an Zahl) waren vertreten. Es war ein ergreifendes Bild, als am Morgen gegen 1000 Gesellen voll Andacht und Sammlung die heilige Kommunion empfiengen. Beim Festgottesdienst war die große, geräumige Kirche vollständig angefüllt. Die Festpredigt hielt der Hochw. Herr Dekan des Stiftes Einsiedeln, P. Thomas, der ein herrliches Wort an die Söhne Nollpings richtete. Bei der Festversammlung, wofür im großen Hofe des Klosters eine eigene Festhütte errichtet war, begrüßte in beredten Worten der Zentralpräsident P. Augustin Omür die anwesenden Festgäste. Im Namen der Gemeinde Einsiedeln sprach Herr Bezirksstatthalter F. Benziger. Er führte aus, wie nur auf dem Boden des Christentums die soziale Frage gelöst werden könne und da bilde gerade der katholische Gesellenverein mit seinen guten, wahrhaft christlichen Grundsätzen ein sehr wichtiger Faktor.

Die eigentliche Festrede hielt dann Herr Fürsprecher Dr. Feigenwinter von Basel, der in ausgezeichneter Weise über Zweck und Aufgabe der kathol. Gesellenvereine sprach. Sie bilden dem wandernden, in gewisser Beziehung heimatlosen Gesellen in der Fremde ein Elternhaus; sie schützen ihn, daß er in Bezug auf Glaubensstreue nicht Schiffbruch leidet.

St. Gallen. In St. Gallen wurde das Brandversicherungsgesetz mit 25,786 Nein gegen 9,202 Ja verworfen.

Gestern Dienstag fand die Begräbnis des Nationalrat Bolla statt. Ein großer Leichenzug gab dem am Sonntag Abend verbliebenen die letzte Ehre.

Margau. Jubiläumsschießen. Vom 22. bis 24. August feierte die Schützengesellschaft Aarau ihre 300-jährige Gründung mit einem Jubiläumsschießen. Das Fest soll seinen Glanzpunkt in der Veranstaltung eines historischen Fest-

zuges, der das Schießwesen von der Römerzeit bis zur Gegenwart darstellt, erhalten.

Heute Sonntag nahm dieser Festzug bei prächtigem Wetter und ohne jeglichen Unfall einen großartigen Verlauf. Etwas nach 2 Uhr setzte sich der imposante Zug vom Kasernenhof aus in Bewegung, um sämtliche Straßen Aarau zu durchziehen, und nach zweimaligem Halt wieder im Kasernenhof seinen Abschluß zu finden.

Eine ungeheure Menschenmenge, aus Nah und Fern, drängte sich in den Straßen, um das seltene Schauspiel zu genießen.

Über 800 Personen haben an dem Zug in prächtigen Kostümen teilgenommen. Basel, Zürich, Bern, Olten und andere Städte stellten ihre Contingente. Über 30 Schützenbanner schlossen den Zug. (Mitgeteilt.)

Tessin. Päpstliches Kollegium in Ascona (am Langensee, Schweiz). Diese International-Anstalt zur Erlernung der Sprachen teilt sich ein in Elementarklassen, Realschule und Gymnasium. — Das päpstliche Kollegium zu Ascona, von Bartolomäus Pappo aus Ascona durch Testament vom 18. August 1580 gestiftet, wurde vom Papste Gregor XIII. der dorthin den heiligen Karl Borromeus abhandte, gegründet. Die Anstalt verdient es, daß sie berücksichtigt werde, und kann jedem Studierenden empfohlen werden. — Die Schule beginnt im Oktober und endet im Juli. — Die Pension kostet fürs ganze Schuljahr 400 Franken. — Kost. Frühstück: Kaffee mit Milch und Brot. Mittagessen: Suppe, Brot, zwei Gerichte und Wein. Vesperbrot. Abendessen: Suppe, Brot, ein Gericht und Wein. Brot und Suppe nach Belieben bei den Hauptmahlzeiten.

Genf. Am 8., 9., 10. und 11. September findet in Genf ein Frauenkongress statt.

Ausland

Deutschland. Ohne Erfolg geht. Dem „Berl. Tgl.“ wird berichtet: Der am Samstag morgen in Tunis am Galgen hinggerichtete Araber Mohamed Bengerti erwachte im Momente der Grablegung und verlangte zu trinken; man brachte den noch Lebenden alsbald nach dem Spital.

Italien. Der heilige Vater Leo XIII. über seine Gefangenschaft. Vor einigen Tagen empfing der Papst in Privataudienz den Chefredakteur Scala von Turin, welcher einen Peterspfennig überbrachte als Zeichen der Dankbarkeit für die Bemühungen Seiner Heiligkeit um die Befreiung der italienischen Gefangenen in Abyssinien. Als von den Gefangenen die Rede wurde, da ging dem heiligen Vater Leo XIII. das Herz auf. Er wurde außerordentlich mitteilhaft und sprach mit rührendem Pathos, da gerade das Fest Petri Kettenfeier war, den

wunderschönen Hymnus: Solve jubente Dei terrarum Patre catenas (Löse auf Gottes Geheiß, o Petrus, die irdischen Ketten) etc. und erzählte dann lebhaft den Hergang bei der Befreiung des Apostelfürsten und die Freunde der ersten Kirche über die Freiheit ihres Oberhauptes. „Ja“ sprach der hl. Vater, auch ich bin ein Gefangener, und dies schon seit 18 langen Jahren. Jetzt hat schon das 19. Jahr begonnen, seit ich hier in Gefangenschaft bin, — eine vornehme Gefangenschaft, wenn sie wollen, aber doch eine wirkliche Gefangenschaft. Seit achtzehn Jahren ist mir kein Blick vergönnt gewesen auf die Straßen von Rom und in seine heiligen Basiliken. Ich habe eine neue Pfalz in St. Johann im Lateran bauen lassen, aber sie nicht sehen dürfen. Und dies ist noch lange nicht alles. Will ich Bischöfe ernennen, so gibt es Schwierigkeiten mit dem Placet und Exequatur. Die Bischöfe können die Pfarrer nicht frei ernennen ohne das Visum und die Bedingungen der Behörden. Dazu kommt die schlechte Presse mit ihren Verdrehungen und böswilligen Deutungen all meiner Handlungen und Absichten. Ja, noch mehr! Am Abhange sogar des Vatikanischen Hügel, ganz nahe an meiner Wohnung, haben sie Garibaldi ein Standbild errichtet, ihm, der das Papsttum den Krebs Italiens nannte! Und wenn ich noch frei reden und schreiben kann, so ist es nur darum, weil sie doch nicht wohl auf mein Zimmer kommen und mich daran verhindern können. Eines gewährt mir trotz alledem mächtigen Trost, und dies ist die Aufmerksamkeit, mit welcher die ganze Welt auf die Stimme des Papstes achtet. Ich schreibe Enzykliken, und die ganze Welt hört auf sie. Selbst die letzte, „Ueber die Einheit der Kirche“, die mir so sehr am Herzen liegt, hat mir schon Anlaß zu großer Freude gegeben.“ Hier endet das Gespräch. Es war einer jener Augenblicke, wo Leo XIII. so ganz aus tieffter Seele seine Gedanken und Empfindungen aussprach.

Kanton Freiburg

Der katholischen Presse spendete Papst Leo XIII. in einer Audienz, welche er einem deutsch-amerikanischen Geistlichen erteilte, der zugleich eine größere katholische Zeitschrift redigiert, dieser Tage folgendes hohe Lob: „Ich erachte die Presse, sofern sie voll und ganz unsern Standpunkt vertritt, für das geeignetste Mittel, Religion und Glauben in jene Kreise wiederzubringen, die zwar vorgeben, katholisch zu sein, in Wirklichkeit es aber nur dem Namen nach noch sind. Die katholische Presse dringt oft dahin vor, wo es dem Seelsorger unter keinen Umständen möglich ist hinzugelangen. Der Leserkreis einer glaubensfreundlichen Zeitung erstreckt sich ja nicht nur auf ihre Abonnenten und deren Freunde,

und Sturm geerntet. Aber wenn nun dieser Sturm auch über die Unschuldigen, über wehrlose Weiber und Kinder Schrecken und Tod bringt, sollten wir deshalb weniger Mitleid mit ihnen haben?! „Es streiten Mohammed und Christus wieder einander“ — das sagen die Türken selbst und das ist auch wirklich der Fall. Was immer der äußere Anlaß dazu gewesen sein mag, thatsächlich wütet in der Türkei ein Religionskrieg der Partien, bewaffneten, von der Regierung unterstützten Mohammedaner gegen die schwachen, meist ganz unbewaffneten und von ihren Freunden im Stiche gelassenen Christen. Dem Tausend nach werden Armenier gezwungen, ihren Glauben abzuschwören und den Islam anzunehmen; wer das nicht thut, wird niedergemetzt.

Ihren Anfang nahmen die Greuel im Herbst 1894 in Saffon, westlich vom Van-See, wo eine größere Anzahl von armenischen Dörfern lag. Die Bewohner derselben waren beständig den Angriffen der räuberischen Kurden ausgesetzt, die es besonders auf die Viehherden der Bauern abgesehen hatten. Bei einer solchen Gelegenheit entspann sich ein Gefecht, in welchem etwa ein Dutzend Kurden, darunter etliche, die der türkischen Armee angehörten fielen. Dieser Umstand wurde von den Behörden als auffällige Erhebung

Feuilleton.

Die Türkengruel an den armenischen Christen.

(Fortsetzung.)

Als vor achtzehn Jahren auf dem Berliner Kongress die Angelegenheiten der Türkei neu geordnet wurden, da waren auch zwei armenische Erzbischöfe erschienen, um im Namen der Patriarchen von Konstantinopel, sowie im Namen ihres ganzen Volkes um Besserung ihrer Lage zu bitten. Alles, was sie erreichten, war ein Beschluß, der es der sog. hohen Pforte, d. h. der Regierung des Sultans, zur Pflicht machte, die Armenier gegen ihre räuberischen Nachbarn, die Kurden und Tscherkessen in Schutz zu nehmen. Aber auch dieser Beschluß hat nichts geholfen und von Jahr zu Jahr ist die Lage der Armenier immer trauriger und hilfloser geworden. Auf allen Seiten von waffentragenden Mohammedanern umgeben, durften die Armenier kaum ein Messer bei sich haben. Aus den Kurden aber wurden vielfach Soldaten gemacht, so daß diese gewissenlosen Räuber jetzt, durch die Uniform des Sultans

gleichsam privilegiert, erst recht an den Christen verüben konnten, was sie nur wollten. Wo aber je ein Armenier zur Wehr setzte, da witterte die stets durch ihr böses Gewissen mißtrauisch gemachte Regierung eitel Empörung und Ungehorsam. Die ärgsten Spitzbuben wurden freigesprochen, verhältnismäßig harmlose Armenier aber als politische Verbrecher nach kurzem Prozeß verurteilt und auf's Schaffot geschickt. Auf irgend eine Angeberei hin wurden ganze Scharen in's Gefängnis gebracht, monatelang gequält und dann, wenn weder Geld noch Gesandnis von ihnen zu erpressen war, an Leib und Seele geknickt wieder entlassen, nachdem man sie noch genötigt, in die Kirche zu gehen und dort für den allergnädigsten Sultan zu beten. Ist es da zu verwundern, daß die im Ausland lebenden Armenier Pläne schmiedeten zur Befreiung ihrer armen Volks- und Glaubensgenossen, Pläne zur Wiederherstellung eines freien, selbständigen armenischen Reiches, Pläne zum Umsturz der ganzen türkischen Mißregierung?

Freilich, die Mittel, welcher sich diese revolutionären Armenier bedient haben, sind durchaus verwerflich. Diese Politiker haben Wind gefäht

sondern a
nur einen
Dies gilt
Sachen fe
wiegt ein
Seite, wer
Scheffel ve
Zeitschrift
neben Dei
der katholi
Wir sprech
Recht!
Apostolat,
unterstütze

« La le
gese Lauja
das soeben
gnier zu
Buch, von
und Genf,
faßt von
tor am K
das Werk
sahrung
liegendes
jedes Ute
jeme, die U
feien sie g
Verfasser
das jeder
dem Buch

— Sch
daß gewiss
müchten r
Hängebrü
eine große
Lezthin k
daher und
so daß er
fungen de
bracht wer
Brücke üb
das erzielt
geht, dam
sicher sind
Aufsteiger
Mühe be
der „Mur
„Von vers
gemacht ü
Straßen
Belofahre
vernünftig
genehme
sind dies
sicherheit
annehmlich
schaften m
staltet, sin
worden,

ausgelegt
lischen Z
teten, ohn
Tausende
Scheußlich
übten. W
Heldenmu
sich in der
um den S
Diese
beschränkt,
Kleinasiens
unschuldig
Iohes Ste
hervorgeh
sind voll
Christen,
Armenier
notdürftig
Wurzeln
dürfte für
türmen e
hie und
Kirche' sch
der Stille
ist Schre
Christen

...ve jubente Dei (Vöse auf Gottes den Ketten) 2c. und ergang bei der Be- die Freunde der ihres Oberhauptes. auch ich bin ein n seit 18 langen 19. Jahr begonnen, t bin, — eine vor- ie wollen, aber doch Seit achtzehn Jahren gewesen auf die e heiligen Basiliken. n St. Johann im nicht sehen dürfen. ht alles. Will ich es Schwierigkeiten natur. Die Bischöfe ei ernennen ohne igen der Behörden. esse mit ihren Ver- eutungen all meiner Ja, noch mehr! litanischen Hügel, ag, haben sie Gari- et, ihm, der das ens nannte. Und schreiben kann, so och nicht wohl auf ch daran verhindern trotz alldem mäch- ie Aufmerksamkeit, auf die Stimme chreibe Enchiridion, uf sie. Selbst die r Kirche", die mir t mir schon Anlaß Hier endet das er Augenblicke, wo efferster Seele seine aussprach.

Freiburg

...e spendete Papst z, welche er einem en erteilte, der zu- Zeitschrift redigiert, Lob: „Ich erachte ganz unsern Stand- eteste Mittel, Reli- ise wiederzubringen, zu sein, in Wirk- men nach noch sind. oft dahin vor, wo en Umständen mög- e Leserkreis einer erstreckt sich ja nicht nd deren Freunde,

...wenn nun dieser igen, über wehrlose a und Tod bringt, Mitleid mit ihnen med und Christus die Türken selbst Fall. Was immer sein mag, thatein Religionskrieg der Regierung unter- die schwachen, meist ihren Freunden im Dem Tausend nach ihren Glauben ab- anzunehmen; wer macht.

...Gruel im Herbst Wan-See, wo eine chen Dörfern lag- n beständig den An- en ausgeht, die es der Bauern abge- en Gelegenheit ent- chem etwa ein Dä- die der türkischen fester Umstand wurde kändliche Erhebung

sondern auf Jedem, der ein solches Blatt oder nur einen Teil desselben in die Hände bekommt. Dies gilt zwar auch von den unsere heiligen Sachen feindlichen Blättern, aber gar zu oft wiegt ein einziges gutes Samen Korn von jener Seite, wenn es an die rechte Stelle gelangt, einen Scheffel vergifteten Weizens, wie ihn antikatolische Zeitschriften austreuen, auf. Darum fahre fort neben Deiner priesterlichen Thätigkeit die Sache der katholischen Presse zu unterstützen und fördern. Wir sprechen von einem Apostolat der Presse mit Recht! Ein jeder katholischer Christ sollte dieses Apostolat, welches ich aus ganzem Herzen segne, unterstützen.“

« La lettre du catéchisme » für die Diözese Lausanne, heißt der erste Band eines Werkes, das soeben in der Buchdruckerei der Gebr. Fragnier zu Freiburg erschien. Das ausgezeichnete Buch, von seiner Gnaden Bischof von Lausanne und Genf, approbiert und bestens empfohlen, verfaßt von Hochw. Fr. Abbe Frossard, früher Rektor am Kollegium St. Michael in Freiburg, ist das Werk großer Arbeit und langjähriger Erfahrung im Unterrichte des Katechismus. Vorliegendes Werk ist verfaßt für jeden Stand und jedes Alter; besonders empfehlenswert ist es für jene, die Unterricht im Katechismus erteilen müssen, seien sie geistlichen oder weltlichen Standes. Der Verfasser hat der Welt etwas Großes geboten, das jeder Anerkennung würdig ist. Wir wünschen dem Buch den Absatz den es verdient.

— Schon oft ist Klage erhoben worden darüber, daß gewisse Radler mit einer „wahren Wut“, fast möchten wir sagen, „unsinnig“ über die große Hängebrücke fahren und dies zu einer Zeit, wo eine große Volksmenge auf der Brücke spaziert. Letzthin kam einer ebenso im größten Rennen daher und fuhr einem Passanten in die Weine, so daß er mit Schreden zwar und kleinen Schürfungen davon kam. Wenn es nicht dahin gebracht werden kann, daß das Belofahren auf der Brücke überhaupt verboten wird, so soll wenigstens das erzielt werden, daß man im tempo hinüber geht, damit wenigstens die Kinder des Lebens sicher sind. Das Absteigen vor der Brücke und Aufsteigen über der Brücke würde keine große Mühe beanspruchen. Wir erwähnen hier, was der „Murtenbieter“ vom Belosport veröffentlicht. „Von verschiedenen Seiten werden uns Mitteilungen gemacht über ungebührliches Belofahren in den Straßen der Stadt; besonders gefallen sich einige Belofahrer sogar bei einbrechender Nacht durch unvernünftiges Rennen das Publikum auf höchst unangenehme und oft gefährliche Weise zu erschrecken. Es sind dies meist junge Anfänger, welche durch Unsicherheit und Uebermut im Fahren die meisten Unannehmlichkeiten provozieren. In größeren Ortschaften wo der örtliche Verkehr sich lebhafter gestaltet, sind bereits strenge Maßregeln getroffen worden, um diesem Unfug vorzubeugen. Wir

ausgelegt und die Folge davon war, daß die türkischen Truppen ein entsetzliches Blutbad anrichteten, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts Tausende der Armenier umbrachten und die größten Scheußlichkeiten an den wehrlosen Opfern verübten. Manche von ihnen erlitten mit christlichem Heldentum den qualvollsten Tod. Andere haben sich in der Verzweiflung selbst das Leben genommen, um den Händen der Türken zu entkommen.

Diese Gruel blieben aber nicht auf Saffun beschränkt, sondern haben sich seitdem in ganz Kleinasien wiederholt, und es ist nicht nur viel unschuldiges Blut gestossen, sondern auch namenloses Elend unter der armenischen Bevölkerung hervorgerufen worden. Städte, Thäler und Berge sind voll von den Leichnamen der armenischen Christen, und viele der zerstreuten und verfolgten Armenier kriechen, in den Bergen und Wäldern notdürftig ihr Leben mit dem Laub und den Wurzeln der Bäume und Gesträucher. Die Gottesdienste sind meist eingestellt, und auf den Kirchhöfen ertönt kein Geläute der Glocken. Nur hier und da sieht man Frauen angstvoll in die Kirche schleichen, um dort mit den Geistlichen in der Stille zu beten und zu weinen. Allenthalben ist Schrecken und Unsicherheit verbreitet, und die Christen sind wie Schlachtfische geachtet. (F. J.)

verlangen zwar keine gesetzlichen Erlasse in dieser Beziehung, doch ersuchen wir betreffende Radfahrer, resp. ihre Eltern sollen dieselben anhalten, ihre Fahrversuche möglichst abgelegenen Straßen außerhalb der Stadt auszuführen und das Schnellfahren in den städtischen Straßen zu unterlassen.“

— Der Neupriester Hochw. Fr. Peter Nicolet ist von S. Gnaden Bischof von Lausanne und Genf als Vikar von Kastels-St. Dionys ernannt worden. Hochw. Herr Abbe Cölestin Rey kommt als Vikar nach Plain-Palais, nach Genf.

— Herr B. D., früher Lehrer in Freiburg, kam dieser Tage mit dem Nachtzug von Genf ab der Landesausstellung; zwischen Dron und Buadens, es war morgen gegen 3 Uhr 20, verließ er den Wagen, um den Weg zu Fuß zu machen, glitschte aus und fiel neben das Geleise. Glücklicherweise war auf dieser Stelle ein kleiner Abhang, über den B. D. herunterfiel. Wäre das nicht der Fall gewesen, so hätte ohne Zweifel der dahinfahrende Zug den Unglücklichen erfasst und mitgerissen. B. D. erlitt eine Verletzung am Kopfe und verlor dabei ein wenig Blut. Nachdem er sich von der Ohnmacht, in die er gefallen, sich wieder erholt hatte, machte er den Weg bis zum Bahnhof Buadens zu Fuß und benutzte dann wieder den ersten Morgenzug bis nach Freiburg.

Kleinere Nachrichten aus dem Kanton Freiburg.

— Die Beiträge an die Schweiz. landw. Ausstellung in Bern betragen 60,800 Fr. Bern trug 50,000 Fr. bei, dann kommt Tessin mit 2000, Freiburg mit 1,500, Neuenburg und Argau mit je 1000 Fr. Die Beiträge der übrigen Kantone betragen Summen von unter 1000 Fr.

— Soeben ist der Generalbericht über die letztjährige Schweiz. Ausstellung für Land-, Forstwirtschaft und Fischerei von Bern, erschienen. Mit der Versendung des Generalberichtes haben nun sämtliche Ausstellungsarbeiten ihren definitiven Abschluß gefunden. Der interessante, einläßliche, gut ausgeführte Bericht, herausgegeben in einem 506 seitigen Buch, ist noch in beschränkter Anzahl von Exemplaren zu dem mäßigen Preise von 1 Fr. 80 (Sachkosten zirka Fr. 4 per Exemplar) zu haben. Bestellungen sind besörderlichst an das Generalkommissariat der VI. Schweiz. landw. Ausstellung in Bern zu richten. Wir empfehlen das schöne, billige, mit Bildern von der Ausstellung reichlich ausgestattete Buch allen Interessenten.

— Laut Ausstellungsbericht, stellte der Kanton Freiburg in Bern, unter der Rindviehabteilung, 16 Stück Zuchtthiere vom Schwarzschlag aus; unter der Kleinviehabteilung: 13 Eber, 14 Mutter-schweine, 10 Böcke, 2 Ziegen, 2 Schafe. In der Obstbauabteilung beteiligten sich: 2 Bäume und ein Private; in der Weinbauabteilung: 5 Aussteller mit 28 Sorten. Die Fischausstellung weist 3 Aussteller auf.

— Bulletin über die ansteckenden Krankheiten der Haustiere im Kanton Freiburg vom 1. bis 15. August 1896. An Rauschbrand sind im Senebezirk, in Maffels 2 Rinder, Maffelen 1 Rind; im Greherbezirk, in Grandvillard 1 Rind, Villarodard 1 Rind, in Jaun 1 Rind, in Charmey 2 Rinder, in Burflüh 1 Rind, total 9 Rinder umgestanden. An Milzbrand sind im Saanebezirk, in Rue 1 P. und 5 Rinder, total 1 P. und 5 Rinder umgestanden. An Rotlauf der Schweine und Schweineseuche sind im Brohebezirk, Numont, 6 Schweine umgestanden; im Saanebezirk, Dnnens, 15 Schw. umgestanden, 6 Schw. verdächtig, Autigny, 1 Schw. umgestanden, Oberried, 1 Schw. verdächtig, Posten, 3 Schw. umgestanden, 18 Schw. verdächtig, „Gutenbrunnen“, 1 Schw. umgestanden, 39 Schw. verdächtig, Treffels, 3 Schw. umgestanden, 1 Schw. verdächtig; im Glanebezirk, Ursh, 12 Schw. umgestanden, Quarmarens, 1 Schw. umgestanden, 1 Schw. verdächtig, Orsonens, 21 Schw. umgestanden; im Riviabachbezirk, „Grattavache“, 1 Schw. umgestanden; im Senebezirk, Münnemuhl, 7 Schw. umgestanden; im Greherbezirk, Grandvillard, 4

Schweine umgestanden, La Tour, 1 Schw. umgestanden, Lessoc, 1 Schw. umgestanden. — Total 77 Schweine umgestanden, 66 Schw. verdächtig.

Guggisberg. (Korr.) Ein Hoch der Kirchenmusik von Bläsern und ihren wertten Sängern, für den prächtigen Genuß, den sie uns durch ihr feines Konzert am letzten Sonntag im Gasthof zu Guggisberg bereiteten. Ein gleiches gilt auch der Direktion und dem Institut Gauglera, welche uns durch ihren freundlichen Besuch und ihre ausgezeichneten Vorträge im höchsten Grade ergößten. Kommt mehr zu uns, ihr lieben Freunde! Herzlichen Dank für die uns gebotenen Genüsse. Einer, im Namen aller anwesend gewesenen.

— Schon mehr als einmal wurde auf dem Schießstand in Murten bemerkt, daß eingebrochen worden und brauchbare Gegenstände Mutilation, „Hülsen“ und anderes mehr, abhanden gekommen waren. Man richtete nun größeres Augenmerk auf den Schützenstand. Letzten Donnerstag gegen Abend sah der Oberzeiger der Schützen-Gesellschaft wiederum, daß ein Laden am Stande geöffnet war. Er ging auf den Schützenstand zu und entdeckte auch den jungen Volleur, ein 14 jähriger Knabe, der jedoch entweichen konnte. Freitag vormittag wurde der kleine Einbrecher der Polizei überliefert. Laut Ortsbefichtigung war ein Versuch gemacht worden, eine Munitionskiste aufzusprengen; die Munitionskiste war deplaciert.

— Peter Bossy, Fischzüchter in Chenaleyres, hat letzter Tage in der Saane den 67., sage den siebenundsechzigsten Fischotter gefangen.

Wallfahrt nach Sachseln-Einsiedeln.

Wir bringen den verehrten Lesern nochmals in Erinnerung, daß der Pilgerzug nach Einsiedeln am 7. September abgeht und zwar, von Freiburg Abgang: morgens 8 Uhr 20 (Preisretour III. Klasse 10 Fr. 70, II. Klasse 14 Fr. 10); von Düdingen: 8 Uhr 33; (der Preis für die Stationen im deutschen Bezirk bleibt sich gleich, wie der von Freiburg); von Schmitten: 8 Uhr 43; von Flammatt: 8 Uhr 53; von Bern: 9 Uhr 17.

In Luzern wird ein so lang dauernder Aufenthalt gemacht, daß die Pilger mit Ruhe die Stadt besichtigen können. Die Rückkehr nach Freiburg erfolgt am 10. September, nachmittags 4 Uhr 17.

Neueres

Bervignan. Eine große Anzahl militärpflichtiger Spanier haben die französische Grenze überschritten.

Verschiedenes.

Was der Italiener zum Aussersihler Krawall sagt: Weistu wegwasio questi futti e tutti quanti grobiani Tedeschi unse-reino si chaibemente hassano e verifolgono? Premieramente: La verflixta schalusia e neidhammeleia plagtzi, weilzi mercano, dass di Italiani molto besseri e solideri lavorati sono. I Tedeschi muratori e pflasteranti elendi pfluscheri in comparazioni awecco un Italiano. I gstabeti e lamaschigi Tedeschi stopfano in murando tutte le tschinque minute la pfeiffa con knastero stinkadore, nemanno una brisa e schneuzano mediante lo daumo e zeigfingerio abio fom girüsto. Secondament: Gli Italiano sono sempre kerli nichterni contentandosi d'una düna suppa e d'un pocolino di polenta senza butirro. Haringega sono i Tedeschi insatiabili e mangiano come un dröschatore. Al primo suono della glogga di mittago lasciano fallare la kella nella pflasterpffanna. Eglino mangiarono sette volte. Frimorga un pudelino die schnapso, allora collazione, e poi z'uni, dopo desinare, poi z'vieri, allora nottemangiare e finalmonte ancora un pudelino di vino-tretero. Felice notte! Fressando, saufando e knasterando verlierenzi molto tempo; während il strammo e flinko Italiano non perde una sola minuta. Per cio missgön-nano questi langsammii Tedeschi al Italiano la superiorita e la preferenza nel lavarando. Alzo verstehstu la rivo'luzione zürihege-giana in Aussersihlo. (« Nebelspalter ».)

Hieser, Job., Redaktor.

In Stäfis-am-See

Zu verpachten
ein Seimwiesen von 30 Sucharten

Wohnungen, Dependenzen und große Betriebsgebäude.
Eintritt: Februar 1897, oder wenn gewünscht, früher.
Man wende sich an Franz Leinweber, daselbst. 661 H 2733 F

Kollegium St. Michael

Freiburg (Schweiz)

Diese Anstalt umfaßt:

1. einen Vorbereitungskurs für Jüglinge der deutschen oder italienischen Sprache;
2. zwei Litterar-Gymnasien mit 6 Jahreskursen, nämlich ein französisches und ein deutsches;
3. ein Lyzeum mit 2 Jahreskursen, an die Gymnasialklassen anschließend;
4. eine Industrieschule (Realschule) mit 5 Jahreskursen, welche vom dritten Jahreskurse an in eine technische und eine kaufmännische Abteilung mit je 3 Jahreskursen zerfällt.
5. ein Internat, welches den Familien die besten Garantien bietet.

Das Kollegium stellt litterarische und technische Maturitätszeugnisse aus, von welchen die ersteren von der Eidgenossenschaft, die letzteren vom eidgenössischen Polytechnikum in Zürich anerkannt werden.

Man verlange das Studien-Programm und den Prospektus des Internats vom Rektor des Kollegiums. 672/63 H 2690 F

Der Wiedereintritt ist festgesetzt auf den 28. September.
Das Rektorat.

Anzeige und Empfehlung

Unterzeichneter beehrt sich einem werten Publikum von Stadt und Land anzuzeigen, daß er das

Spezereigeschäft

von Frau Witwe Jenny, Prefekturgasse, 219

übernommen hat. Er wird sich bestreben, das Zutrauen seiner Kundenschaft durch Lieferung von guten Waren zu mäßigen Preisen zu erringen suchen.
Es empfiehlt sich 669 H 2765 F Hof. Joffo-Sauterel.

Etablissement Kneipp

in Matran

Kost und Zimmer von Fr. 3.50 bis Fr. 5. — Sprechstunden
durch einen pat. Arzt. 675 H 2781 F

Flobertschießen

vom Schützenverein „Toll“

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. August 1896
auf der Schützenmatte, Freiburg.

Betrag: 300 Fr. in 25 Preise, von welchen die meisten in baaren Gelde.
Freundlichst ladet ein 668 H 2764 F Das Komitee.

Flobertschiessen

Sonntag, den 30. August 1896, bei der Wirtschaft zum „weißen Kreuz“
in Schmitten.

Sabersatz: 120 Franken

666 H 2773 F

Schützengesellschaft Schmitten-Wünnemühl.



La Garantie Fédérale

Gegenseitige Pferde- und Viehvericherungsgesellschaft mit festen Prämien

hat in der Schweiz weitaus den größten Versicherungsbestand. Sie versichert gegen den natürlichen Tod der Tiere, sowie das infolge Krankheit oder Unfall notwendige gewordene Abschachten derselben. — Bezahlte Entschädigungen seit dem Gründungsjahre 1865:

Fr. 6,174,654 85. Statutarischer Reservefonds Fr. 118,952.

Jährliche feste Prämien: Pferde von 3 % an, Rindvieh von 2 % an. Keine spezielle Eintrittsprämie. — Entschädigung bis zu 80 % des Wertes. — Prompte Schadenregulierung und äußerst coulante Behandlung zugesichert. Zahlreiche Zeugnisse betreffend Schadenregulierung zu Diensten.

Neue Mitglieder können zu jeder Zeit aufgenommen werden. Statuten, Prospekte und Rechnungsberichte gratis zur Verfügung. — Sich zu wenden an die Direktion für die Schweiz in Neuenburg oder an den Generalagenten Herrn

Fritz Willenegger, in Murten

611 Tüchtige Unteragenten werden gesucht.

Schwingfest

in der Frohmatt bei Freiburg

Sonntag, den 30. August 1896

von 2 1/2 Uhr nachmittags an

Schöne Preise im Werte von 150 Franken

Gute Musik

500 Sitzplätze für Zuschauer. Reelle Weine. Gutes Bier.

Schwinger, sowie Schwingerfreunde sind freundlichst eingeladen.
Schwinger können sich bis am 29. August bei Hrn. C. Meyer, Wirt in der Frohmatt, anmelden. H 2754 F 663 Der Vorstand.

Spanische Weine

direkt von der Bestigung; analysiert, garantiert, rein zu 40 Cts. der Liter. Rabatt auf größere Quantitäten. Der Kleinverkauf geschieht von 1 Liter an.

Malaga, Madeira, Porto, Xeres, Benesjama, Gesundheits-Wein und Cognac zu Fr. 1.50 per Flasche. 671

Paul Gariner

264, Remundgasse,
Freiburg.

Wer will

Geld verdienen

Off. an Invalidenbank Chemnitz erbeten. 667 H 32780 B

Kinderwagen



Sie erhalten eine große Auswahl von gewöhnlichen und feinen Kinderwagen. Garantie für ganze Solidität.

J. Wäber,
Sattler-Wagenbauer

am Davis, 175, Freiburg.

Schöne Auswahl in Kinderwagen-
decken. 240 H 842 F

Bad Bonn

Sonntag, den 30. August

Konzert

gegeben von der solb. Musikgesellschaft Basingen

Montag:

Musikalische Unterhaltung

Freundlichst ladet ein
673 H 2780 F M. Schaller.

NB. Da es nicht erlaubt ist
anzuschreiben, so wird gleichwohl
ein besseres Mittagessen stattfinden.

Grundsteigerung

Der Unterzeichnete läßt Montag, den 31. August, den Emdbaub ab zirka 30 Sucharten, in Guschelmuth und Gurmels gelegen, an eine freiwillige und öffentliche Steigerung bringen. Inflammens-
kunft der Steigerung beim Unterzeichneten,
vormittags um 9 Uhr und nachmittags um 3 Uhr, in der Wirtschaft Foll, in Gurmels. 674 H 2782 F
Guschelmuth, den 24. August 1896.
Albrecht Aegerter.

Zu mieten gesucht

für sofort, eine gangbare Wirtschaft. Man wende sich unter Chiffres H 2766 F an die Annoncengesellschaft Saanenstein und Vogler, Freiburg. 670

Zu verkaufen

Wegen beendigter Holzführungen ein noch gutes Pferd, bei Rudolf Trachsel, in Guggersbach (St. Bern). 664

Gefunden

verg. Juli eine Uhr. Man wende sich gefl. an Hrn. J. Dirsch, in Wengliswyl. 665 H 2777 F